

Seite 1



Eine renaturierte Deponie erkennt man nicht wieder

Seite 2



Dezentrale Deponien verkürzen die Wege

Seite 3



Nachwuchs mit praktischer Veranlagung gesucht

Seite 4



Immer viele Fragen zur richtigen Berufswahl

Editorial



Rolf Graf

Platzproblem

Unser Verband kämpft an vorderster Front dafür, dass im Kanton Ablagerungsmöglichkeiten für Aushub festgelegt werden können. Man kann eben nicht nur bauen, man muss auch die anfallende Erde oder Inertstoffe ablagern können. Eigentlich eine Selbstverständlichkeit. Das ist keine Frage von Sicherheit und keine Frage von gefährlicher Umweltbelastung. Es ist eine Frage der Verantwortung. Weshalb soll man Aushubmaterial bei den ohnehin überlasteten Strassen weit weg karren, oder wie heute meist gar im Ausland deponieren, mit den vielen Unsicherheiten, Verzögerungen und mit grossem administrativem Aufwand?

Die Argumente gegen diesen Richtplan, der vorausschauend das Thema Aushub-Deponien aufgreift und ordnet, gehen an der Sache meist vorbei. Es ist überhaupt keine Frage, dass man dem Laufental etwas zumuten will. Denn das ist nur ein erster Schritt. (Fortsetzung Seite 2)

Falsche Vorstellungen von «Deponie»

Am 27. November wird darüber entschieden, ob im Laufental eine Deponie für sauberen Aushub entstehen kann. Damit wäre ein Anfang gemacht, dem weitere solche Deponien im oberen Baselbiet (Region OST) folgen sollen. Mislingt dieser wohlgeplante Anlauf, wird es eng und möglicherweise später dann teurer.



Unternehmer und Vorstandsmitglied Mirko Tozzo plädiert an der Medenorientierung für dezentrale Deponien im eigenen Kanton.

Weil der Begriff «Deponie» so viele Facetten hat, bekommen die Leute nur schon Gänsehaut, wenn sie das leise vor sich hersagen. Schuld daran ist der Begriff «Abfall», der eng mit der «Deponie» verbunden ist. Das muss aber gar nicht sein, wenn man die Sache näher betrachtet. Unser Verband hat es deshalb übernommen, in die Diskussion einzugreifen und eine Kampagne («Regionale Deponien

Ja») vom Stapel zu lassen wie schon lange nicht mehr. Denn Abfall ist wirklich etwas ganz anderes.

Dabei stellt sich zunächst die Frage, ob der Verband eigentlich dafür zuständig ist, dass genügend Deponien vorhanden sind. Das meinen sehr viele Leute. Aber dem Verband und seinen Mitgliedern und auch den Nichtmitgliedern kann das, etwas salopp ausgedrückt, völlig

wurst sein. Deponien für die Ablagerung von Erde und auch solche, bei denen es um eigentlichen Bauschutt geht, brauchen jene, die irgend ein Bauwerk errichten und Erde wegschaffen müssen. Zum Bau eines Hauses beispielsweise, bei einer Strasse beispielsweise, bei einer Eisenbahnlinie auch. Mit andern Worten: Jeder braucht eine Deponie, ob direkt oder indirekt, und vor allem: alle zahlen.

Weshalb fahren die Bauunternehmer denn mit einer eigenen Kampagne auf? Gar keine schlechte Frage. Letztlich hat das eben mit ihrer Branche zu tun. Alles, was deponiert werden muss, hat einmal auf einem Lastwagen gelegen und ist von einem Bauunternehmer oder mindestens in seinem Auftrag verfrachtet worden. Auf Kosten irgend eines Bauherrn. Und jeder ist entweder

direkt oder indirekt einmal Bauherr in seinem Leben. Folglich müsste jeder Bauherr – also theoretisch alle – ein Interesse an möglichst vielen Deponien haben, die in der regionalen Nähe gelegen sind. Ein kompliziertes Abwicklungsverfahren kostet nicht nur Zeit, sondern vor allem auch Geld. Lange Wege verstopfen die Strassen noch mehr und verschlechtern die Luft, unsichere politische Situationen bei Deponien im Ausland oder selbst im Inland können überdies bewirken, dass die Kosten plötzlich in fast erpresserische Höhen schnellen und obendrein erst noch Verzögerungen eintreten.

Die Bauunternehmer sind eben recht vernünftig und denken in grösseren und nachhaltigen Zusammenhängen. Sie haben zusammen mit

(Fortsetzung von Seite 1)

Wir brauchen Platz für den anfallenden Aushub, der in der Region gleichmässig verteilt, kontrolliert und geordnet abgelagert werden kann.

Die Voraussetzungen werden später separat und unter Mitwirkung der Bevölkerung geschaffen. Beginnen wir mit einem Ja zum Richtplan.

Rolf Graf

(Fortsetzung von Seite 1)

dem Kanton Baselland in langer Zusammenarbeit eine Ordnung geschaffen mit dem wenig attraktiven Namen «Richtplan». Dieser Plan legt fest, wo allenfalls eine Deponie geschaffen werden kann, wenn die lokalen Umstände genau stimmen und das mit den Gemeinden und Privaten vereinbart worden ist. Der Richtplan ist eben ein Plan, keine Grube. Aber schon im Plan hat man sich Gedanken gemacht über die Geologie, den Natur- und Landschaftsschutz, die Erschliessung. Und man hat festgelegt, was alles in einer Deponie abgelagert werden kann. Im Falle des Laufentals beispielsweise ist das ausschliesslich Aushuberde unverschmutzt, rein.

Dass es im Kanton zu wenig Deponien hat ist eine Tatsache und hat damit zu tun, dass unsere Gesellschaft Deponien brauchen, aber niemand sie wirklich will. Vielleicht hat das auch damit zu tun, dass sich die Leute von den Deponien oder Ab-



Medienkonferenz: Rolf Graf, Mirko Tozzo vom BRB und die Landräte Martin Rüegg und Rolf Richterich plädierten für ein JA zum Richtplan.



Eingriffe in die Natur verheilen rasch. Hier im Klingental von Muttenz, unweit von Bahngeleisen und Industrie.



Das ist die neue Heimat der Kreuzkröten: Die renaturierte Klingental-Grube in Muttenz.

gerungsstätten falsche Vorstellungen machen. Oder eben Gänsehaut bekommen. Diese falsche Volksmeinung muss man bearbeiten, und wer wäre dafür besser geeignet als die Bauunternehmer, die aus eigener Erfahrung genau

wissen, wie die aufgefüllten Lastwagen beim Einfahren in die Deponie gewogen werden, wie die Papiere geprüft werden und wie der Transporteur selbst mit Stichproben und Labortests rechnen muss?

Ah, sie haben sicher auch schon vom Wasser gehört! Im Laufental dreht sich sehr viel um Wasserquellen, die heute zum Teil gar nicht richtig genutzt werden können und teilweise mit viel Geld erst brauchbar gemacht

werden müssten. Wasser hat mit Recht einen hohen Stellenwert. Nun aber ist es so, dass man ausgerechnet im Laufental viel Wasser hat. Das sagen nicht die Bauunternehmer, sondern das sagen die Wasserschmökler des Kantons, die sehr genau hinsehen, wenn es um unsere Lebensgrundlagen geht. Weil Wasser so wichtig ist kann man damit mit Leichtigkeit Emotionen schüren. Der Mensch besteht zu zwei Dritteln aus Wasser – Säuglinge zu 80 Prozent, alte Leute kommen immer noch auf gegen 50 Prozent. Aber immerhin. Wasser eignet sich deshalb hervorragend für alle Diskussionen.

So gesehen sind durch die heftige Diskussion im Laufental unsere Argumente «verwässert» worden. Man redet über Wasser, weniger darüber, dass als Alternative saubere Aushuberde über weite Strecken transportiert werden soll und dann irgendwo – nur nicht bei uns – abgelagert werden muss.

Liegen wir da so falsch, wenn wir vermuten, dass das liebe und auch von uns so geschätzte Wasser nur ein Vorwand ist?

■

Nachwuchs ist Zukunft!

In der Messe-Rundhofhalle fand die 6. Basler Berufs- und Weiterbildungsmesse statt. Die unter der Dachorganisation vom Gewerbeverband Basel-Stadt durchgeführte Messe hat wiederum gegen 30'000 Besucher angelockt.



Gianluca Carmollingo demonstriert, wie präziser Mauerbau entsteht und aussehen muss.



Patrick Graf (rechts) erklärt, auf was es beim Wettbewerb ankommt.



Auch hier sind Sorgfalt und Wissen gefragt.

Vom 20. – 22. Oktober 2016 bot sich den zahlreichen Besuchern Gelegenheit, sich über ein grosses Spektrum von Handwerksberufen und den diversen Weiterbildungsmöglichkeiten ein Bild zu machen. Nach wie vor bilden die Berufsmessen für die Bauunternehmer Region Basel eine wichtige Plattform für die Nachwuchswerbung. Dass wir uns mit vereinten Kräften und Elan in die

Nachwuchsförderung einbringen müssen, ist unbestritten. Stagnierende oder gar sinkende Lehrlingszahlen fordern uns auf zu handeln. Das Nachwuchsproblem, der Erhalt und der Aufbau von qualifizierten Fachkräften stellen eine grosse Herausforderung dar. Diese Problematik kennt man in vielen Baumeistersektionen, aber auch in vielen anderen Handwerksverbänden. Wir jedenfalls nehmen

die Herausforderung an! Im Gegensatz zur letzten Basler Berufsmesse im 2014, haben wir uns ganz auf die Grundbildung konzentriert. Die Erfahrung hat uns gezeigt, dass wir an so einer Messe für die höhere Weiterbildung nur in ganz beschränktem Rahmen das dafür gewünschte Zielpublikum haben.

Um den künftigen Mauern und Strassenbau-

ern die Berufsfelder mit den vielfältigen Möglichkeiten schmackhaft zu machen, haben wir erstmalig einen Berufswettbewerb durchgeführt. Unsere jungen Standbetreuer Viviane und Patrick haben es verstanden, die Besucher mit ihrem Angebot zu begeistern. Rund 300 Teilnehmer haben an diesem Wettbewerb teilgenommen. Nebst den Geschicklichkeitsspielen gab es auch

berufsbezogene Wettbewerbsfragen zu lösen. Mit dem Wettbewerb konnten wir einen grossen Besucherzustrom auf uns aufmerksam machen, was die Möglichkeit zur Gesprächsführung mit Interessenten erhöhte. Die Vergabe der drei Hauptpreise werden wir in einem speziellen Rahmen vornehmen.

An einem grosszügigen Stand haben wir den (Fortsetzung Seite 4)



Gewicht schätzen ist gar nicht so einfach.



Bekommt die Männerdomäne Bau Konkurrenz?



Viviane Graf erläutert geduldig das Vorgehen beim Wettbewerb.



Informationen sorgfältig vom Bildschirm auf das Teilnehmablatt übertragen.

(Fortsetzung von Seite 3)

Besuchern die Grundbildungen präsentiert. An unseren bereits bekannten Stand-Säulen haben wir in Form einer Multivision und einem Touch-Screen die Berufszweige des Maurers und des Verkehrswegebauers präsentiert. Mit der weiterentwickelten Standpräsentation haben wir auch die Aktivzonen vom praktischen Arbeiten der Maurer und der Verkehrswegebauer ausgeweitet. Wir haben gezeigt, dass unsere Berufe «zum Zupacken» sind. Entsprechend rege war dann auch das Interesse von

Schülern, aber auch von Erwachsenen. Den Besuchern bot sich auch die Möglichkeit, selbst Hand anzulegen. Speziell einen selbst signierten Backstein zu versetzen war erneut ein kleiner Publikumsmagnet.

Wie gesagt, konnten wir einen guten Besucherstrom verzeichnen. Es hatte sich aber gezeigt, dass wir es mit recht unterschiedlichen Niveaus von kommenden Schulabgängern zu tun haben. Auffällig viele Jugendliche verschiedener Nationalitäten und sozialer Schichten haben Interesse bekundet. Die Suche nach Lehrstel-

len war eher grösser und dringender als der Wunsch, unsere Berufsbilder kennen zu lernen. Dabei konnten die Standbetreuer sehr gute Hilfestellung leisten.

Was uns natürlich auch gefreut hat waren einige junge Frauen, die am Stand, grosses Interesse an Bauberufen gezeigt haben. Hoffen wir also, dass die Männerdomäne etwas aus den Fugen gerät....

Erstmals ist im Wettbewerb «Lehrling des Maurers», organisiert vom Gewerbeverband Basel-Stadt, ein Maurer dabei. Mit Fabio Sisti

von der Stamm Bau AG, einer der zehn Finalisten in diesem Wettbewerb, hatten wir einen jungen sympathischen Mann ebenfalls am Stand. Mit dieser Aktion stiessen wir auf eine gute Resonanz. Für das Finale wünschen wir Fabio viel Glück!

Einmal mehr durften wir in Sachen Mörtel und Steinmaterial auf die materielle Unterstützung von Lieferanten zählen, denen wir dafür unseren herzlichen Dank aussprechen. An allen drei Ausstellungstagen waren jeweils vier Lernende und zwei Lehrmeister als Standbetreuer im Einsatz. An dieser Stelle

danken wir nochmals allen Lernenden und Standbetreuern, welche mit ihrem Wissen und Können den Besuchern das Bau-Handwerk in kompetenter Weise näher gebracht haben. Ein spezieller Dank geht an die Mitarbeiter unserer Mitgliedfirmen Straumann-Hipp AG und Ruepp AG. Sie waren ebenfalls dafür besorgt, dass der BRB an der Berufsmesse mit einem attraktiven, beeindruckenden Stand die Berufe des Bauhauptgewerbes präsentieren konnte!

Georges Harr ■

Agenda

Montag, 28. November 2016: BRB-Mitgliederversammlung im Mittenza in Muttenz 17 Uhr.

Am 6. + 7. Februar 2017 werden wieder die Kurse: Sicherheitsparcours für «Hochbau» und «Stassen- und Tiefbau» durchgeführt. Die Ausschreibung ist bereits erfolgt. Unser Kursangebot umfasst je zwei Halbtageskurse. Es sind noch einige Plätze frei. Bei Fragen: Georges Harr, BRB-Geschäftsstelle.

Über die Feiertage bleibt die BRB-Geschäftsstelle vom 22. Dez. 2016 – 1. Jan. 2017 Geschlossen. Ab Montag, 2. Jan. 2017 sind wir wieder für Sie da.

Impressum

Herausgeber:
BRB Bauunternehmer
Region Basel

Redaktionsschluss:
11. November 2016